

KURTRIERISCHES JAHRBUCH

Herausgegeben
von der Stadtbibliothek Trier
und dem Verein Kurtrierisches Jahrbuch e. V.

39. Jahrgang 1999

50 Jahre Trierische Jahrbücher

Trier 1999
Verein Kurtrierisches Jahrbuch

Zisterzienser im alten Erzbistum Trier

Eine Liste der Gründungen

Von Franz Ronig

Das Jahr 1998 wurde nicht nur in Europa, sondern weltweit als das Jahr der Gründung der Abtei Cîteaux und damit als das eigentliche 900. Jubiläumsjahr der Zisterzienser gefeiert. Die Fülle der Veranstaltungen ist kaum zu registrieren und die Menge der Publikationen kaum zu bewältigen. Insofern ist es überflüssig, den bereits existierenden Büchern und Aufsätzen ein weiteres Druckwerk hinzuzufügen. Allerdings ist es aus regionalgeschichtlichen Gründen angezeigt, einige Daten zusammenzutragen, die etwas zur Geschichte der Zisterziensergründungen im alten Erzbistum Trier aussagen.*

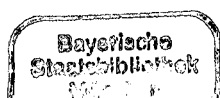
Da speziell für den Bereich des Rheinlandes einige Publikationen erschienen sind, sei auf die bemerkenswerteren unter ihnen kurz hingewiesen:

Nigel F. Palmer: Zisterzienser und ihre Bücher. Die Mittelalterliche Bibliotheksgeschichte von Kloster Eberbach im Rheingau unter besonderer Berücksichtigung der in Oxford und London aufbewahrten Handschriften. Regensburg 1998.

In der ehemaligen Abtei Kamp am Niederrhein fand eine Ausstellung statt, zu der ein reich illustrierter Katalog erschien: *Buchmalerei der Zisterzienser. Kulturelle Schätze aus sechs Jahrhunderten. Katalog zur Ausstellung „Libri Cistercienses“ im Ordensmuseum Abtei Kamp. Stuttgart 1998.* Es wurden in Kamp Handschriften aus den verschiedensten (nicht nur rheinischen) Abteien ausgestellt.

Das Landesmuseum Mainz zeigte eine Ausstellung, die außer kostbaren Büchern und Photos auch Gegenstände zeigte: *Cîteaux 1098–1998. Rheinische Zisterzienser im Spiegel der Buchkunst. Landesmuseum Mainz. Katalog, Wiesbaden 1998.*

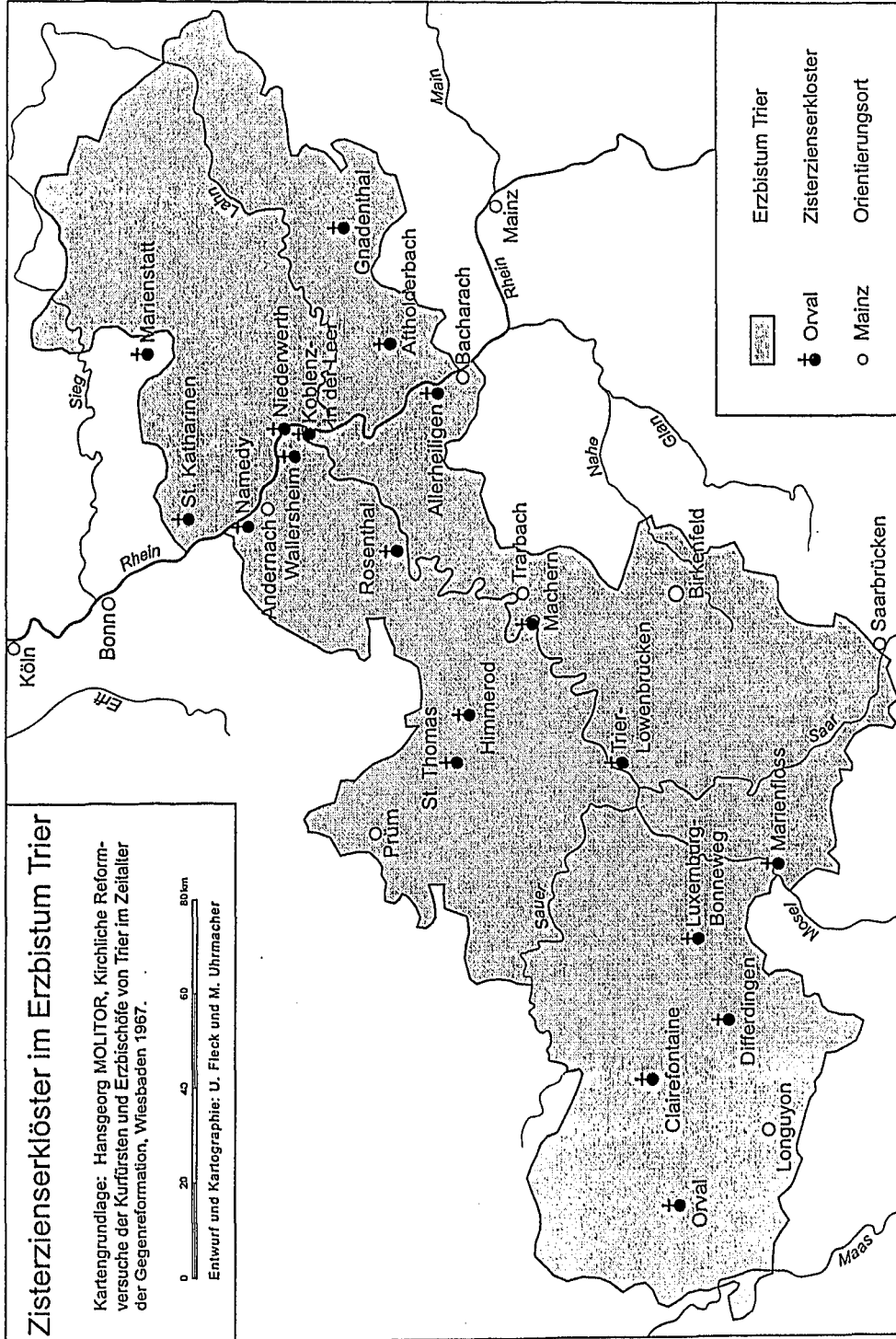
* Verf. hat anlässlich einer Exkursion zur Abtei Himmerod und zur ehemaligen Zisterzienserinnenabtei St. Thomas an der Kyll am Sonntag, dem 4. Oktober 1998, die vom Verein Trierisch und vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege (Ortsverbände Trier und Koblenz-Mayen) aus Gründen des Jubiläums veranstaltet wurde, über die Zisterziensergründungen im alten erzbischöflichen Territorium gesprochen. Das Fazit dieses Vortrages in Himmerod wird hier in Kurzform dargeboten. Benutzt wurden neben der angegebenen Literatur die einschlägigen Bände des Werkes: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, hg. von Paul Clemen.



Um die schnelle Ausbreitung der Zisterzienser verstehen zu können, wird man auf die Anfangsgründe von Cîteaux schauen müssen, vor allem auf die Gestalt des hl. Bernhard von Clairveaux. Im Jahre 1098 wurde die Abtei Cîteaux durch den Reformabt Robert von Molesme gegründet. Wie bekannt ist, leitet sich der Name der Zisterzienser von dem Ort Cîteaux ab. Robert hatte 1075 in Molesme (Diözese Langres) ein strenges Reformkloster gegründet. Da es aber Zerwürfnisse mit reformunwilligen Mönchen gab, zog er mit den reformfreudigen nach Cîteaux, um dort zur Durchsetzung seiner Reformen ein neues Kloster zu gründen. Er selbst mußte jedoch auf päpstliche Anordnung hin 1099 wieder nach Molesme zurückkehren. So darf man ihn als den ersten Gründer von Cîteaux ansehen. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Prior Alberich zum Abt gewählt. Dessen Nachfolger, der Engländer Stephan Harding (1108), prägte das geistige und geistliche Leben der ersten Zisterziensergeneration nachhaltig. Auf ihn geht die *Charta Caritatis* zurück. Unter ihm blühten die Bibelwissenschaft, das Schreiben und auch das Dekorieren der Bücher und ihre Ausstattung mit gemalten Bildern. Als Regel galt weiterhin die Regula Benedicti, jedoch in ihrer ursprünglichen Strenge. Unter Stephan trat Bernhard ins Kloster ein.

Bernhard wurde um die Jahre 1090/91 im Schloß Fontaines-lès-Dijon, aus burgundischem Adel geboren. Er besuchte die Schule des Stiftes Saint-Vorles in Châtillon-sur-Seine. Hier wurden die Grundlagen seiner immensen klassischen Bildung gelegt. Am Osterfest 1113 trat er zusammen mit 30 jungen, von ihm bewegten Männern aus der Verwandtschaft und der Freundschaft in Cîteaux ein. – Schon nach zwei Jahren (1115) wird Bernhard, gerade 25 Jahre alt, als Abt mit zwölf anderen Mönchen zur Neugründung nach Clairveaux gesandt. Hier war nun sein künftiger Platz. Der die Welt floh, machte indirekt dieses Kloster zu einem kleinen Weltzentrum. In der kahlen Abtswelle unter der Dormitoriumstreppe war sein Platz. Seine geistige Ausstrahlung war so stark, daß bereits drei Jahre später (1118) eine Tochtergründung in Trois-Fontaines möglich wurde. Es folgten zu seinen Lebzeiten noch 68 weitere Gründungen. Von Clairveaux aus wurden mit Himmerod und Eberbach Klöster gegründet, die ihrerseits wieder Ketten von Filiationen hervorbrachten. Mit den wichtigsten Persönlichkeiten seiner Zeit stand Bernhard in freundschaftlichem Austausch oder auch in polemischem Geisteskampf. Kirchenpolitisch war er ein Berater und Helfer der Päpste, Fürsten und Großen seiner Zeit. Im Papstschisma trat er für Innozenz II. gegen Anaklet II. ein. Papst Eugen III. war sein Schüler und Freund. Ihm widmete er das Büchlein *De Consideratione*, in dem er ihm strenge und klare Verhaltensmaßstäbe setzte.

Mehrere Male war Bernhard in Deutschland, wie etwa 1135 zur endgültigen Gründung von Himmerod zusammen mit seinem bischöflichen Freund, dem Trierer Erzbischof Albero von Montreuil. Er predigte 1146 im Auftrag Papst Eugens III. den Kreuzzug in Frankreich, Flandern und in Speyer. Er gewann König Ludwig VII. (in Vézelay) und Kaiser Konrad III. (in Speyer) für den Kreuzzug und damit auch deren Fürsten und Völker. Später mußte er dieses Engagement bereuen. Im Winter 1147/48 war Bernhard mit Papst Eugen III. und vielen Bischöfen und Prälaten auf



der Synode zu Trier bei Erzbischof Albero. Er war ein großer Prediger und ein unermüdlicher Schriftsteller und Briefeschreiber und nannte sich selbst „Die Chimäre seines Jahrhunderts“. Er starb am 20. August 1153 in Clairvaux. Seine Kanonisation fand bereits am 18. Januar 1174 statt.

Es folgt nun der Versuch einer chronologischen Liste der Zisterziensergründungen im Erzbistum Trier.

1132 bereits wurde das erste der zisterziensischen Klöster im ehemaligen Erzbistum Trier, die Abtei St. Peter in ORVAL (Guldendal, *Aurea Vallis*, heute in Belgien gelegen) gegründet. Etwa im Jahre 1070 war dort bereits eine Benediktinerabtei entstanden, die aber 1132 in eine Zisterzienserabtei umgewandelt wurde: sieben zisterziensische Mönche aus Trois-Fontaines kamen nach Orval. Die respektablen Ruinen der spätromanisch-frühgotischen Kirche und des Klosters stehen heute noch und sind ein beliebtes und romantisches Ausflugsziel. Im Gefolge der Französischen Revolution wurde das Kloster aufgehoben und 1797 verkauft. – Im Jahre 1926 haben Trappisten den Ort wiederbesiedelt, allerdings eine neue Abtei neben der alten erbaut.¹

1138 – HIMMEROD (*Hemmenrodium*) war die zweite Gründung im alten Erzbistum. Die eigentliche und erste Gründung fand 1134 in Winterbach an der Kyll statt. Weil die dortige Lage wegen des zu engen Tales ungesund war und auch keine Ausdehnung erlaubte, verlegten 1135 Bernhard von Clairvaux und Erzbischof Albero von Montreuil das Kloster an den heutigen Ort. Bei der Besichtigung des neuen und endgültigen Platzes rief Bernhard aus: *Hic est vere claustrum beatae Mariae Virginis* – Hier ist wahrhaft das Kloster der seligen Jungfrau Maria! Im Jahre 1138 übersiedelten die Mönche endgültig (vom Altenhof) an den neuen Ort im offenen und weiten Tal der Salm. In demselben Jahr sandte Bernhard seinen Architekten Achard. Er ist der Erbauer der romanischen Kirche, die bis zur Erbauung der barocken stand. Ausgrabungen haben gezeigt, daß die heutige Kirche ein wenig gegenüber der alten in der Achse verschoben war. Wegen des von Bernhard entsandten Architekten kommt der ehemaligen Himmeroder Kirche eine besondere Bedeutung zu; hier sieht man den Bernhardinischen Plan realisiert: an die Ostseite eines Querschiffes waren der rechteckig geschlossene Chor angeschlossen, rechts und links je drei rechteckige Nebenkappen. Nach Westen hin erstreckte sich eine dreischiffige Anlage. Wie die Kirche im aufgehenden Mauerwerk wirklich aussah, läßt sich aus Mangel an Befunden nicht mehr genau beschreiben. 1178 wurde die Kirche geweiht. 1644–1688 wurden die Klostergebäude in teils posthum gotischen Formen von Gabriel Simon aus Orval neu errichtet. Die romanische Kirche wurde 1735 zu Gunsten eines von Christian Kretschmar entworfenen Neubaues abgerissen, der Neubau 1751 geweiht. Nach der Säkularisation 1802 wurde die Kirche fast

¹ Frédéric van der Meer: Atlas de l'Ordre Cistercien. Amsterdam-Bruxelles 1965, S. 290; Orval, Neuf Siècles d'Histoire. Lüttich 1970.

ganz abgebrochen. Nach der von dem aus Speicher stammenden Pater Plein angelegten Wiederbesiedlung im Jahr 1919 durch Trappisten aus Banjaluka, die aber in Zisterzienser umgewandelt wurden, erfolgte der Wiederaufbau des Konventes. Die riesige dreischiffige Hallenkirche wurde 1952 bis 1959 wieder aufgebaut. Die Abtei besaß viele Hofgüter im Lande; in Trier stand der Himmeroder Hof gegenüber der Liebfrauenkirche.²

1171 – Da der Kult des am 29. Dezember 1170 in seiner Kathedrale ermordeten Erzbischofs Thomas Becket sich unmittelbar und äußerst schnell ausbreitete, muß man mit der Gründung und der Namensgebung des Klosters SANKT THOMAS AN DER KYLL in den Jahren unmittelbar nach 1170 rechnen. Der heutige Kirchenbau, 1222 konsekriert, ist bereits der zweite in Sankt Thomas. Er nimmt unter den rheinischen Zisterzienserinnenkirchen einen hohen Rang ein, nicht zuletzt auch wegen der großen Nonnenempore und wegen des aus dem Konsekrationsjahr erhaltenen Hochaltares. Die Klostergebäude wurden 1742 zerstört und bis 1744 barock neu errichtet. Schriftlich niedergelegte Gebete geben uns heute noch einen Einblick in die Geistigkeit und Frömmigkeit der Nonnen. Nach der Säkularisation wurde das Kloster verschiedenen Zwecken zugeführt. Nun dient es schon viele Jahrzehnte lang als Bischöfliches Priesterhaus.³

Um **1200** begannen in BONNEWEG oder Bonnevoie (Luxemburg) einige adlige Damen nach den Gebräuchen der Zisterzienser zu leben. Sie gründeten ein Kloster und widmeten sich den Werken der Nächstenliebe. Ihr Kloster nahm den Namen an „Kloster der hl. Gottesgebärerin von Bonneweg“. Sie unterstellten sich direkt der Abtei Cîteaux. Stifter waren die Herren von Rodemacher und die Luxemburger Grafen. Im 17. Jahrhundert litt die Abtei unter den Kriegen. Der Auflösung durch Joseph II. entging das Kloster, weil die Schwestern die weibliche Jugend unterrichteten. Das Einrücken der französischen Revolutionstruppen im Jahr 1794 bedeutete das Ende.⁴

Um **1208** wurde das Frauenkloster SANKT KATHARINEN (bei Linz/Rhein, Katharinenberg, *Mons sanctae Catharinae*) von der Gräfin Mechtild von Sayn und Gerhard von Renneberg gestiftet. Erzbischof Heinrich von Finstingen (1260–1286) stellte den Konvent 1281 unter die Aufsicht von Himmerod. Er wurde 1803 säkularisiert.⁵

2 Da die Literatur über Himmerod zu umfangreich ist, um an dieser Stelle abgedruckt zu werden, sei auf die gute Zusammenstellung bei Ambrosius Schneider u. a. (Hgg.): *Die Cistercienser. Geschichte, Geist, Kunst*, 3. Aufl., Köln 1986, S. 664 verwiesen.

3 Cîteaux 1098–1998. *Rheinische Zisterzienser im Spiegel der Buchkunst*. Landesmuseum Mainz. Katalog, Wiesbaden 1998, S. 155–57 mit weiterführender Literatur.

4 Jakob Marx: *Geschichte des Erzstifts Trier*. Bd. II/2. Trier 1862, S. 591 f.; Emil Donckel: *Die Kirche in Luxemburg von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Luxemburg 1950, S. 47 f.; Schneider, *Cistercienser*, S. 710.

5 Marx II/2, S. 546 f.; Schneider, *Cistercienser*, S. 718; Peter Pfister: *Klosterführer aller Zisterzienserklöster im deutschsprachigen Raum*. 2. Aufl., Strasbourg, 1998, S. 421.

1212/1215 – MARIENSTATT bei Hachenburg im Westerwald, im Tal der Nister gelegen (*Locus sanctae Mariae*), gehörte zwar nie zur Erzdiözese/Diözese Trier. Aber die Gründung erfolgte auf altem trierisch-erzbischöflichem Territorium, in Altenhof (Altenkloster) bei Kirburg im Westerwald, das im alten Erzbistum Trier lag. 1215 bestätigte der Trierer Erzbischof Theoderich von Wied die Gründung. 1222 erfolgte eine Dotation durch Graf Heinrich von Sayn und seine Gemahlin Mechthildis; zugleich wurde das Kloster an den heutigen Ort im Tal der Großen Nister (im Erzbistum Köln) verlegt. Der Chor des gotischen Kirchenbaues rechnet zu den frühesten in Deutschland. 1803 wurde das Kloster säkularisiert, 1888 wiedergegründet.⁶

1216 soll die Gräfin Ermesinde von Luxemburg (1186-1247) die Zisterzienserinnenabtei CLAIREFONTAINE (*Clarus Fons prope Arlunum*; Bardenburg) bei Arlon als Hauskloster und als Begräbnisstätte für die Grafenfamilie gegründet haben. Heute liegt der Ort in Belgien (Provinz Luxembourg). Andererseits soll der Wille der Ermesinde erst nach ihrem Tod ausgeführt worden sein. Ihr Nachfolger, Heinrich der Blonde, habe das Projekt realisiert. Später wurde das Kloster nach Differdingen verlegt.⁷

1222 gründete Graf Ruprecht von Nassau (1197–1230) ein Zisterzienserinnenkloster in AFTHOLDERBACH (Affolterbach) bei Nastätten im Taunus mit dem Namen *Hortus floridus – Beata Maria Virgo*. Am 20. Februar 1544 hob der Trierer Erzbischof und Kurfürst Johann Ludwig von Hagen das Kloster auf. Der Aufhebung gingen Mißwirtschaft und ein Niedergang der Zucht voraus. Die Gebäude sind untergegangen.⁸

Zwischen 1223 und 1235 wurde das Frauenkloster GNADENTHAL (Hünfelden-Gnadenthal bei Camberg/Taunus) gegründet.⁹ 1464 fiel das Kloster an Nassau und wurde 1567 ein evangelisches adliges Damenstift. Eine Rekatholisierung nach der Übertragung 1628 an Kurtrier scheiterte.¹⁰

6 Gilbert Wellstein: Die Cistercienserabtei Marienstatt im Westerwald. Neue erweiterte Aufl., Limburg 1955; Wolf-Heino Struck: Das Cistercienserkloster Marienstatt im Mittelalter. Urkundenregesten, Güterverzeichnisse, Nekrolog. Wiesbaden 1965; Klosterführer, S. 412f.

7 Marx II/2, S. 589 f.; van der Meer, S. 276; Donckel, S. 48 f.; Schneider, Cistercienser, S. 707; André et Georges Despy: Les premières années de l'abbaye cistercienne de Clairefontaine. In: *Revue Belge de Philologie et d'Histoire* 48, 1970, S. 1207–1224; Michel Margue: Ermesinde, Gräfin von Luxemburg. In: *Rheinische Lebensbilder* 15, 1995, S. 23–41.

8 Marx II/2, S. 589; Edmund Gross: Michlen. Aus siebenhundert Jahren seiner Geschichte nebst der Geschichte des Klosters und Hofgutes Aftholderbach. Michlen 1951, Neudruck 1979, S. 215–257; van der Meer, S. 270; Schneider, Cistercienser, S. 710; Klosterführer, S. 397.

9 Gerold Bönnen, Alfred Haverkamp, Frank G. Hirschmann: Religiöse Frauengemeinschaften im räumlichen Gefüge der Trierer Kirchenprovinz während des hohen Mittelalters. In: *Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters* (Festschrift Friedrich Prinz), hg. von Georg Jenal. Stuttgart 1993, S. 369–415, hier S. 411.

10 Schneider, Cistercienser, S. 714; Klosterführer, S. 207.

1231 wurde das Trierer Frauenkloster St. Helena, im Vorstadtbereich LÖWENBRÜCKEN gelegen, erstmals urkundlich erwähnt (heute: Löwenbrückener Straße, 1049 nach dem Besuch Papst Leos IX. *Pons Leonis* genannt). Im folgenden Jahr wurde es der Abtei Himmerod unterstellt. Nach der Zerstörung durch die Franzosen 1674 zogen die Schwestern 1675 in die Innenstadt nach St. Anna beim Pferdemarkt. Die Auflösung erfolgte beim Einzug der Revolutionstruppen.¹¹

1235 schenkte der Schultheiß der Stadt Luxemburg, Alexander von Zolver (de Soleuvre), und seine Gemahlin Hedwig seine Villa zu DIFFERDINGEN den Zisterzienserinnen; er gab Grund und Boden dazu. Der Trierer Erzbischof Theoderich von Wied (1212–1242) hatte zugestimmt. Die Abtei Marienborn unterstand unmittelbar dem Abt von Cîteaux. Sie wurde unter Joseph II. aufgehoben.¹²

Vor **1236**: Das Frauenkloster Allerheiligen (*Omnium Sanctorum*) in OBERWESEL am Rhein soll eine längere Vorgeschichte seit dem 8. Jahrhundert gehabt haben. 1236 erscheint es in einem Ablaßbrief Papst Gregors IX. als Zisterzienserinnenkloster. Viele Urkunden belegen die Geschichte des Klosters. 1802 wurde es aufgelöst. Es lag vor den Mauern der Stadt unterhalb der Martinskirche; bauliche Überbleibsel sind nicht vorhanden.¹³

1238 stiftete der Propst des Trierer Paulinusstiftes, Rudolph von der Brücken, das Frauenkloster St. Cornelius in MACHERN an der Mosel. Es war der geistlichen Aufsicht Himmerods unterstellt. 1802 wurde es aufgelöst, nachdem das vorher in hohem Ansehen befindliche Kloster in den letzten Jahrzehnten einen Niedergang erlebt hatte. Die Gebäude, seit langer Zeit ein privates Weingut, sind zum Teil noch erhalten und vor Jahren restauriert worden. Von der Kirche ist nur noch der Chor liturgisch eingerichtet.¹⁴

Um **1240** dürfte das einst in einem Tälchen bei Pommern/Mosel gelegene Zisterzienserinnenkloster ROSENTHAL (Gemeinde Binningen, Kreis Cochem) gegründet worden sein. Eine unsichere Überlieferung möchte es schon 1169 – also noch vor St. Thomas an der Kyll – durch die Grafen von Virneburg entstanden wissen. Das spätere Datum hat indessen gute Gründe für sich. Von den Klostergebäuden sind nur spärliche und kaum aussagekräftige Reste übrig. Den besten Eindruck vermitteln Pläne des 18. Jahrhunderts. Eine spätgotische Madonna und einige Reliquiare befinden sich im Trierer Dom- und Diözesanmuseum.¹⁵

11 Marx II/2, S. 579–81; Schneider, Cistercienser, S. 719; Klosterführer, S. 407.

12 Marx II/2, S. 593; Donckel, S. 49 f.; Schneider, Cistercienser, S. 710.

13 Marx II/2, S. 586; Schneider, Cistercienser, S. 723; Klosterführer, S. 415.

14 Marx II/2, S. 585 f.; Schneider, Cistercienser, S. 719; Klosterführer, S. 408.

15 Marx II/2, S. 587; Schneider, Cistercienser, S. 724; Rheinische Zisterzienser, S. 182 mit weiterführender Literatur.

1238/1242 wurde das Frauenkloster MARIENFLOSS, *Rivulus beatæ Mariæ* (bei Sierck-les-Bains, Lothringen), vom Herzog von Lothringen gegründet. Es bestand bis 1414 und wurde dann in eine Karthause umgewandelt; die Karthäuser blieben nur bis 1432, in welchem Jahr sie nach Rettel übersiedelten. Der Abt der Zisterzienserabtei Morimond versuchte, Marienfloss für die Zisterzienser zu bewahren, aber ohne Erfolg. 1435 wurde Marienfloss ein Kollegiatstift.¹⁶

Wohl schon um 1244 lebten in KOBLENZ „In der Leer“ Beginen. 1259 werden sie als Zisterzienserinnen bezeichnet. 1290 wird eine Kirche geweiht. Als das Chorherrenkloster auf der Insel Niederwerth 1580 aufgehoben wurde, wurden die Zisterzienserinnen (zu Gunsten der 1580 in ihrem Kloster angesiedelten Jesuiten) unter Androhung des Kirchenbannes bei Zuwiderhandlung nach Niederwerth ausgesiedelt. Die alten Teile der Kirche überstanden, wenn auch stark ruiniert, sogar das Bombardement des letzten Krieges, die Kirche wurde dann aber durch einen modernen Betonbau ersetzt.¹⁷

Vor 1255: NAMEDY (bei Andernach am Rhein). Das Kloster wurde 1573 aufgelöst. Die Klosterkirche St. Bartholomäus, ein ursprünglich einschiffiger frühgotischer flachgedeckter Saal, wurde 1511 zu einem zweischiffigen gewölbten Raum umgebaut.¹⁸

Nach 1278 ist in WALLERSHEIM bei Koblenz ein Zisterzienserinnenkloster nachweisbar. Wann es genau gegründet wurde, ist ungewiß. Es scheint so, als sei eine Privatinitiative der Anfang. Der Erzbischof von Trier habe die Frauen dann zu Zisterzienserinnen gemacht. Das Kloster war der Abtei Himmerod unterstellt. Es wurde 1802 aufgehoben.¹⁹

1580 wurde der Zisterzienserinnenkonvent aus dem Koblenzer Kloster „In der Leer“ (s. o.) zu Gunsten der Jesuiten auf die Rheininsel NIEDERWERTH umgesetzt. Dort bezogen sie das Kloster der Augustinerchorherren, welche die Insel verlassen hatten.²⁰

16 Nicolas Dicop: La Collegiale de Marienfloss près de Sierck. 1436–1639; van der Meer, S. 287; Schneider, Cistercienser, S. 721.

17 Marx II/2, S. 587 f.; Schneider, Cistercienser, S. 718.

18 Schneider, Cistercienser, S. 722.

19 Marx II/2, S. 588 f.; van der Meer, S. 302; Schneider, Cistercienser, S. 725.

20 van der Meer, S. 284; Schneider, Cistercienser, S. 718.